

die Möglichkeit der Entfaltung dieser psychischen Vorgänge schon im Tierreich gegeben war. Medizinische Beobachtungen haben nämlich ergeben, daß die Einzelheiten, aus denen sich diese Erscheinung zusammensetzt, die Beschleunigung des Herzschlages, die geistige Verwirrung und die Röte, die sich gleichzeitig über Antlitz und Brust ergießt, auch sehr schnell beim Einatmen von Amylnitrit eintreten, einer zu medizinischen Zwecken benützten Äterart. Darwin hatte schon vor Jahren auf die Ähnlichkeit dieses künstlichen Errötens mit dem natürlichen die Aufmerksamkeit gelenkt, und W. F. F. zeigte dann, daß beides gleichartig dadurch entsteht, daß eine Gehirnpartie, die die Blutgefäß-, Atmungs- und Herznerven gleichzeitig beeinflusst, ihre regelnde Tätigkeit vorübergehend einstellt. Es wurde ferner nachgewiesen, daß die meisten Säugetiere in denselben Zustand versetzt werden konnten, daß also die Anlage, unter Herzklopfen zu erröten und in Verwirrung zu geraten, schon bei den Tieren vorhanden ist, wenn diese Erscheinungen auch für gewöhnlich nicht eintreten, weil von der minder feinfühlig entwickelten Psyche kein Antrieb zur Abspielung dieses interessanten Vorganges gegeben wird. Dieser Nachweis scheint aber, wie ihr Urheber mit Recht hervorhob, ein Verständnis dafür anzubahnen, wie sich beim Menschen im Verlaufe seiner Veredelung jener eigentümliche Verräter seiner inneren Empfindung mit all seinen Begleitererscheinungen hat herausbilden können. Auch das Mienenspiel, durch das der Mensch seine Gemütsbewegungen verrät, ist in seinen Anfängen schon bei den tierischen Vorfahren gegeben, und der Schimpanse drückt seine Enttäuschung und seinen Mißmut ebenso durch Vorstrecken der Lippen aus, wie das Kind seinen „Flunz zieht“, und der Mensch entblökt beim Hohn und herausfordernden Trotz noch ebenso den Eckzahn, wie ein knurrender Hund. Vielfach werden vom Menschen dabei dieselben Muskeln in Bewegung gesetzt, wie vom höheren Säugetiere, wie das des weiteren Darwin in einem besonderen Buche gezeigt hat.

Zu den gesellschaftlichen Trieben, die sich beim Urmenschen früher als andere ausgebildet haben müssen, gehört auch der Wandertrieb. Es ist selbstverständlich, daß gesellig lebende Tiere durch die Bedingungen ihres Unterhaltes viel nachdrücklicher zum Auswandern gezwungen werden, als einsam lebende, und deshalb finden wir bei ihnen den Auswanderungstrieb am lebhaftesten entwickelt, wie denn Bienen und Ameisen ganz regelmäßig neue Kolonien aussenden. Ein ähnliches Ausdehnungsbestreben müssen wir notwendig auch beim Urmenschen voraussetzen, der sich bereits in einem sehr frühen Abschnitte seines Daseins über den größten Teil der bewohnbaren Erde ausbreitete. Die kosmopolitische Seite seiner Natur gab sich, wie es scheint, schon zu einer Zeit zu erkennen, in der sein Mitteilungsvermögen noch nicht zu einer artikulierten Sprache herausgebildet war. Das lehrt auf das Unwidersprechlichste das Fehlen jeder Andeutung von dem ehemaligen Vorhandensein einer allgemeinen Ursprache, wie sie die Philosophen früherer